

Großer Star im kleinen Karlstorbahnhof

Rapper „Marteria“ spielte am Freitag vor ausverkauftem Haus – Zurück zu den Anfängen seiner Karriere – Überraschende Stimmung

Von Anica Edinger

Zum Essen gibt es Leber mit Äpfeln und Zwiebeln. Für Rapper Marteria – bürgerlich: Marten Laciny – ist das einer der Höhepunkte seines Heidelberg-Aufenthalts. Jedenfalls sagt das Paul Ripke, deutscher Starfotograf – „und treuer Gefolgsmann von Marteria“, wie Ripke stilischer im Marteria-T-Shirt selbst sagt. Vor zehn Jahren haben sich der Rapper und der Fotograf bei einem Festival kennengelernt – und sind seither unzertrennlich. Wenn Marteria dann also nach Heidelberg kommt, schlafen beide in Ripkes Elternhaus im Stadtteil Neuenheim – und Mama Ripke sorgt persönlich für die Verpflegung.

Am Wochenende war es wieder soweit. Der große Marteria – in der Hip-Hop-Szene längst ein Superstar – war zu Gast in Heidelberg. Und er spielte im kleinen Karlstorbahnhof. Es hat nur ein paar Sekunden gedauert, bis die 500 Karten nach Öffnung des Ticketportals ausverkauft waren. Vermutlich hätte man mehr als doppelt so viele verkaufen können. Denn normalerweise füllt Marteria auch Konzertlocations wie die SAP-Arena problemlos, auf den großen Festivals der Republik ist der Rapper auch in diesem Sommer Headliner. Dass er jetzt im Karlstorbahnhof spielte, war für Heidelberg, die Region und vor allem für die, die beim Ticketkauf schnell genug waren, ein Glücksfall – und Marteria wollte es genauso haben. Denn während seiner aktuellen Tour steuert der Rapper gezielt die Konzertlocations an, wo für ihn alles begann – und dazu gehört auch das Heidelberger Kulturhaus Karlstorbahnhof. „Bei meiner ersten Tour habe ich hier schon einmal gespielt“, sagt er am Freitagabend vor der tobenden Menge, „da waren 71 Leute hier.“ Hoffend habe er durch den Vorhang auf der Bühne ins Foyer gelugt, ob wenigstens noch ein paar Leute die Abendkasse nutzten. Doch es blieb bei 71 Zuhörern. 2009 kam der Rapper schließlich wieder, zwischenzeitlich hatte er den Durchbruch geschafft, und dieses Mal war



„Unglaublich“, meint Student Thilo Heckmann: Rapper Marteria (Mitte) kommt von der Bühne, um mit seinen Fans zu feiern. Das Konzert im Karlstorbahnhof war innerhalb weniger Sekunden restlos ausverkauft. Schließlich ist Marteria ein Star in der Szene. Foto: Paul Gärtner

das Konzert restlos ausverkauft. Den Heidelbergern will er an diesem Abend vor allem eines mitteilen: „Danke, dass Ihr den Weg mit mir gegangen seid.“

„Allein auf weiter Tour“ ist der Arbeitstitel von Marterias Tournee, musikalisch reicht die Bandbreite von den alten Klassikern bis zu ganz neuen, noch unveröffentlichten Songs, die auf seinem neuesten Album „Roswell“ sind, das erst am 26. Mai erscheint. „Ihr seid also sozusagen die ersten, die das neue Album zu hören bekommen“, sagt Marteria im Karlstorbahnhof – und das Publikum kennt kein Halten mehr. Zwei Stunden lang spielt der Rapper am Freitagabend – ohne Pause. Im Saal steigt die Temperatur auf gefühlte 50

Grad an, nicht nur Marteria selbst ist irgendwann so nass geschwitzt, dass man hätte annehmen können, er wäre gerade aus der Dusche gestiegen. Auch im Publikum haben sich die ersten mittlerweile ihrer T-Shirts entledigt. Die Stimmung ist am Überkochen, egal ob alte oder neue Songs, ob witzig, gesellschaftskritisch oder ernst. Auch „Marsimoto“, Marterias Alter Ego mit verzerrter Stimme, ist dabei und rappt zwei Songs. Als Marteria schließlich von der Bühne steigt und sich rappend zu seinen Fans gesellt, können diese gar nicht glauben, was da gerade passiert. Bässe und Beats gehen unter die Haut. Das Publikum ist textstichig. Student Thilo Heckmann hat nur ein Wort dafür: „Un-

glaublich.“ Auch das Deutsche Rote Kreuz ist mittlerweile im Karlstorbahnhof angekommen, zwei Mädchen müssen wegen Kreislaufproblemen behandelt werden, ansonsten lief der Abend ohne größere Zwischenfälle ab.

Einem überragenden Konzert setzt Marteria schließlich die Krone auf: Als die Lichter schon wieder an sind, kommt er hinter der Bühne hervor, mischt sich unter die Leute, macht Fotos mit Fans und gibt Autogramme. Erst spät geht es für den Rapper zu Mama Ripke nach Neuenheim – zu Leber, Äpfeln und Zwiebeln.

Info: Eine Bildergalerie zum Konzert gibt es im Internet unter www.rnz.de.

Stadt gleicht Defizit aus

Mehr Geld für Karlstorbahnhof

Das Kulturhaus Karlstorbahnhof bekommt in diesem Jahr mehr Geld von der Stadt. Das heißt genau: Der Zuschuss steigt von bisher 548 540 Euro um 56 000 Euro auf insgesamt 604 540 Euro. Das beschloss der Gemeinderat einstimmig in seiner Sitzung am vergangenen Donnerstag. Mit den 56 000 Euro wird laut Verwaltungsvorlage das Defizit gedeckt, das im Jahr 2016 entstanden ist. Laut Geschäftsführerin Ingrid Wolschin ist das insbesondere der Verringerung der Sitzplatzkapazität durch die neue Versammlungsstättenverordnung geschuldet. Dadurch wurde der Karlstorbahnhof vor einigen Jahren dazu gezwungen, bei bestuhnten Veranstaltungen anstatt rund 300 nur noch 220 Zuschauer in den Saal zu lassen. „Aufgrund der geringeren Saalgröße müsse der Karlstorbahnhof immer mehr auf „Nischenthemen“ ausweichen, die vom Grundsatz her, trotz intensiver Bemühungen des Kulturhauses, defizitär sind“, heißt es auch in der Verwaltungsvorlage. Schon in den vergangenen Jahren musste die Stadt deshalb das entstandene Defizit ausgleichen.

Das Defizit zeigt erneut, wie wichtig für das Kulturhaus der Umzug in die ehemaligen Reithallen auf der Konversionsfläche Campbell Barracks in der Südstadt ist. Den Grundsatzbeschluss zum Umzug traf der Gemeinderat schon im Juli 2015. Jetzt liegen die Planungen wieder auf Eis, da die Stadt befürchtet, dass der Umbau der ehemaligen Ställe und der Reithalle, so wie er aktuell geplant ist, zu teuer wird. Im Januar dieses Jahres stellte die Geschäftsführerin des Karlstorbahnhofs gemeinsam mit dem Architekten Christopher Heinzerling die detaillierten Pläne für die neuen Räume des Kulturhauses in den Campbell Barracks vor. Wolschin machte schon mehrfach darauf aufmerksam, dass dem Haus die Zeit davon renne. Schließlich müssten schon jetzt Künstler für die kommenden Jahre gebucht werden – und die sollten wissen, in welchem Haus sie spielen werden.

Wohin mit all den Autos?

Diskussion zum Thema Parken

RNZ. „Parken in Heidelberg – wohin mit den Autos?“ heißt die Frage, mit der sich die Grün-Alternative-Liste (GAL) bei ihrer Veranstaltung am morgigen Dienstag, 23. Mai, beschäftigt. „Klar soll jeder irgendwie sein Auto abstellen können, was ist aber mit zugewanderten Bürgersteigen und Radwegen, was ist mit öffentlichem Raum, der von Autos belegt wird und anderen Autofahrern, Kindern, Rollatoren, Kinderwagen, Rollstühlen etc. nicht mehr zur Verfügung steht?“, schreibt die GAL. Diesem hoch emotionalen Thema wolle man sich bei der Diskussionsrunde ab 20 Uhr im Forum am Park, Poststraße 11, widmen.

Nach einer kurzen Einführung durch die GAL-Stadträte Judith Marggraf und Michael Pfeiffer wird Hannah Eberhardt, Inhaberin von „Verkehr mit Köpfchen“ – einem Planungsbüro für innovative strategische Verkehrsplanung sowie umwelt- und klimabezogene Mobilitätskonzepte und Mobilitätsmanagement – die Lage in Heidelberg aus verkehrplanerischer Sicht beleuchten. Anschließend sind alle Bürger zur Diskussion eingeladen.

Der „Heidelberger“ prägte Generationen von Christen

In der Heiliggeistkirche wird eine Gedenktafel an den „Heidelberger Katechismus“ eingeweiht – Großer Beitrag zur Reformation

Von Manfred Bechtel

Ein lutherischer und ein calvinistisch geprägter Pfarrer verweigerten sich in der Heiliggeistkirche gegenseitig das Abendmahl. Im Anschluss daran tauschten sie sich schlagfertig im wörtlichen Sinne auf dem Marktplatz aus – es flogen die Fetzen. Das war im Jahre 1562. Kurfürst Friedrich III. wurde eine solche Auseinandersetzung über den protestantischen Glauben zu bunt. Er beauftragte Zacharias Ursinus, einen Schüler Calvins, ein Lehrbüchlein über die Hauptinhalte des christlichen Glaubens zu schreiben. Im Jahr darauf wurde es in der Heiliggeistkirche vorgestellt und eingeführt. Seine 129 Fragen und Antworten erklärten den evangelischen Glauben, wie er in der Reformationszeit verstanden wurde.

An die Entstehungsgeschichte des Heidelberger Katechismus erinnerte Dekanin Marlene Schwöbel-Hug gestern in ihrer Predigt in der Heiliggeistkirche. Der Festgottesdienst war der bekanntesten reformierten Bekenntnisschrift gewidmet. Dabei wurde eine Gedenktafel eingeweiht. Gleichzeitig wurde eine Ausstellung eröffnet, die Entstehung, Inhalt und Wirkung des Buches zeigt. Vor allem in reformierten Kirchen nicht nur in Deutschland



Eine Gedenktafel erinnert jetzt an den „Heidelberger“. Marlene Schwöbel-Hug und Traugott Schächtele bei der Einweihung. Foto: Bechtel

hat es große Verbreitung gefunden und dient bis heute vielfach als Grundlage des evangelischen Bekenntnisses. Es wurde in mehr als 40 Sprachen übersetzt. „2013 haben wir das 450. Jubiläum groß gefeiert“, blickte die Dekanin zurück. Seither sei immer wieder die Frage gestellt worden: Wo gibt es eigentlich eine Gedenktafel? Fast ein bisschen peinlich sei die Antwort gewesen:

„Leider nirgends in dieser Kirche.“ Der Ältestenkreis der Altstadtgemeinde und die Bezirksgemeinde hätten die Erinnerungskultur ernst genommen: „Jetzt gibt es diese Tafel! Wir freuen uns sehr darüber.“ Heidelberg großer Beitrag zur Reformation habe Generationen von Christen geprägt, resümierte Schwöbel-Hug. Sie erinnerte auch an die Auseinandersetzungen zwischen Lutheranern und Reformierten und die Union, die in Baden 1821 zustande kam. Manche Antworten, die im „Heidelberger“ auf Glaubensfragen gegeben würden, seien heute, 454 Jahre später, nicht mehr unsere Antworten: „Besonders in der Ökumene denken wir heute ganz anders. Wir betonen das Verbindende, das Miteinander von Christen aus aller Welt.“ Musik war nach calvinistischer Lehre in der Kirche verboten, nur

einstimmige Psalmlieder waren erlaubt, daran erinnerte Citypfarrer Vincenzo Petracca bei seiner Begrüßung. Aus diesem Grund erklangen beim Festgottesdienst auch nur Psalmlieder. „Allerdings nehmen wir es nicht ganz so streng wie der Kurfürst“, schränkte der Pfarrer ein. Trompete, Percussion, Orgel und Sopran gaben dem Gottesdienst einen feierlichen Rahmen. Auch begrüßte er eine indische Delegation aus Malabar und Bangalore „um zu überlegen, wie man Schritte zu einer Freundschaft und Partnerschaft gehen könnte“, so Petracca.

In neue, zeitgemäße Formen hat Prälat Traugott Schächtele den alten Text des Katechismus gefasst. „Verdichtet leben – Anmerkungen und Anfragen eines zeitgemäßen Katechismus“ lautet der Titel seines poetischen Büchleins. Damit gewann er 2014 den Wettbewerb der badischen Landeskirche „Katechismus heute“. Auch im Gottesdienst trug er einige Texte daraus vor.

Info: Die Ausstellung ist während der Öffnungszeiten der Heiliggeistkirche zu sehen: Montag bis Samstag von 11 bis 17 Uhr, an Sonn- und Feiertagen 12.30 bis 17 Uhr.

Falsche Handwerker stehlen Schmuck

pol. Mit einem Trick stahlen zwei unbekannte Diebe am Mittwoch in einem Haus in der Feuerbachstraße (Südstadt) Schmuck von nicht bekanntem Wert. Die Männer klingelten gegen 12.30 Uhr an der Haustür einer Seniorin und gaben sich als Handwerker aus. Sie behaupteten, auf dem Haus hätten sich Ziegel gelöst, die drohten, herunterzufallen. Während einer der Täter die Bewohnerin ablenkte, gab der andere vor, die Arbeiten auf dem Dach zu erledigen. Tatsächlich entwendete er jedoch Goldschmuck, Anhänger mit Brillanten und Ringe. Den Diebstahl bemerkte die Seniorin erst, nachdem die Männer das Haus verlassen hatten. Sie werden so beschrieben: Beide sind etwa 30 Jahre alt, tragen schwarze Handwerkerkleidung und sprachen Hochdeutsch. Der erste war zudem von kräftiger Statur, hatte einen dunklen Teint, dunkle kurze Haare und einen Dreitagebart. Der zweite war schmal, hatte ebenfalls einen dunklen Teint und auch kurze schwarze Haare. Zeugen sollen sich unter Telefon 06221 / 34180 melden.



Wieder ging es um das Rad

Das erfordert Mut: Beim Radkulturtag auf dem Universitätsplatz zeigte auch Moderator Micha Hörnle, Leiter der RNZ-Stadtredaktion, seine Unerschrockenheit – und ließ es über sich ergehen, dass die Radakrobaten aus Schatthausen einige Kunststücke mit und vor allem über ihm vorführten. Zum fünften Mal startete die „Initiative Radkultur“ den Aktionstag jetzt am vergangenen Samstag. Den ganzen Tag über drehte sich dabei wieder alles um das Fahrrad. Auf dem Uni-Platz sorgte Radartist Mr. Marcus mit feurigen Kunststücken für Begeisterung und beim Radcheck wurden Licht und Bremsen der Drahtesel von Passanten überprüft – und von der Polizei auf Wunsch codiert. Foto: Philipp Rothe

Bedeutungswandel der Menschenrechte

RNZ. Zum Thema „Bedeutungswandel der Menschenrechte – angesichts der aktuellen Herausforderungen“ spricht Michael Windfuhr, stellvertretender Direktor des Deutschen Instituts für Menschenrechte, im nächsten Vortrag des Studium Generale heute um 19.30 Uhr in der Aula der Neuen Universität. Windfuhr war Generalsekretär der internationalen Menschenrechtsorganisation „Food first Information and Action Network“ (FIAN), die er mit aufgebaut und zehn Jahre bei den Vereinten Nationen vertreten hat. Er wirkte zudem als Leiter des Menschenrechtsreferats beim Diakonischen Werk der Evangelischen Kirche in Deutschland. Mehrere Jahre war er als Lehrbeauftragter am Institut für Politische Wissenschaft der Universität tätig. Neben dem Recht auf Nahrung, Wasser und soziale Sicherheit setzt er sich im Bereich der bürgerlichen und politischen Menschenrechte besonders für den Schutz von Menschenrechtsverteidigern und die Absicherung politischer Spielräume für die Zivilgesellschaft ein.